



Ein Blick in die Welt

Hum Kumari, 12, aus Nepal ...

... kommt aus dem Dorf Lekh Nath. Gemeinsam mit ihren Eltern arbeitet sie im Steinbruch: Sie füllt den Kies in Säcke. Drei bis vier Tage schuftet die Familie, um eine Wagenladung voll zu bekommen – für drei Euro. Die Familie lebt in einer Hütte am Rande des Steinbruchs. Selbst die etwa vier Euro Miete pro Monat können die Eltern nur zusammenbringen, wenn alle mithelfen. Die schönste Zeit des Tages ist für Hum Kumari frühmorgens: Dann besucht das Mädchen einen von UNICEF unterstützten Bildungskurs. Von halb sieben bis halb neun Uhr lernt sie hier lesen und schreiben.

Text und Bild stammen von www.youcnicef.de/liesarm.html.



Kenia, 12, aus Haiti ...

... verbringt ihre Tage an einer Straßenkreuzung in Haitis Hauptstadt Port-au-Prince. Die Zwölfjährige springt auf die Minibusse auf und bittet die Fahrgäste um Kleingeld. Ihre Einnahmen reichen oft nicht einmal für einen Teller Reis mit Bohnen für umgerechnet 50 Cent. „Ich bin auf der Straße, seit ich fünf bin“, erzählt das Mädchen.

Text und Bild stammen von www.youcnicef.de/liesarm.html.



John aus Kenia – das Leben in einem Slum

Wenn sich andere Jugendliche aus dem Slumviertel Korogocho in Nairobi morgens in aller Frühe auf den Weg in die Schule machen, bricht auch John Kinyanjui (15) auf – zur größten Müllhalde der Stadt, seinem Arbeitsplatz.

Man kann John zwischen all den jungen Männern, Frauen und Kindern hier nur schwer ausfindig machen. Rund 2.000 Menschen verdienen sich auf der Müllhalde ihren Lebensunterhalt. Keiner von ihnen hat sicheres Schuhwerk oder Schutzkleidung, auch keine Handschuhe oder Masken. Ihre wichtigste Ausrüstung sind ein Haken zum Angeln des Mülls und ein Leinensack, in dem die Ausbeute transportiert wird.

„Ich suche nach Plastik, Kleidung, Schuhen... nach allem, das sich weiterverkaufen lässt“, erzählt John. Die Fundstücke werden Recyclingfirmen angeboten oder aufpoliert und auf der Straße wieder verkauft. An guten Tagen verdient John damit knapp 2 Euro.

Vor zwei Jahren hat der 15-Jährige die Schule abgebrochen. Für den Besuch der Grundschule fallen zwar keine Gebühren an, aber die Kosten für die Schuluniform und das Schulmaterial konnte seine Mutter nicht mehr aufbringen. Sie verkauft Weizenfladen auf der Straße und hat ihre zwei Kinder sowie vier Enkelkinder zu versorgen. Ihr größter Wunsch ist es, dass John wieder zur Schule gehen kann. Aber für John ist die Müllhalde längst wichtiger geworden als der Schulunterricht.

Text und Bild stammen von www.youcnicef.de/john-kenia.html.





Berive, Demokratische Republik Kongo

Die 13-Jährige Berive aus der Demokratischen Republik Kongo ist seit fast zwei Jahren auf der Flucht. Berive und ihre Familie wurden von Soldaten aus ihrem Dorf vertrieben. Sie flohen in den Busch und ernährten sich von Wurzeln und Früchten. Wenig später wurde der Vater krank und starb. Die Mutter versteckte sich mit den Kindern fast ein Jahr lang im Busch. Dann wurde auch sie krank.

Sie konnte zwar noch im Krankenhaus in Rethy aufgenommen werden, war aber so unterernährt, dass auch sie starb. Seitdem sorgt Berive mit ihren dreizehn Jahren für ihre kleinen Brüder, den neunjährigen Mbukana und den sechsjährigen Kipooi. Die Kinder leben mit vielen anderen Flüchtlingen in der Krankenhausküche von Rethy. Sie haben zwar kein Bett, aber wenigstens etwas zu essen.

Aus: Hilfe für Mädchen im Krieg, UNICEF-Faltblatt 2001, zitiert nach www.youcnicef.de/lieskinderkrieg.html.



Kassanow, 10, aus Äthiopien ...

... lebt in der Region Amhara im Norden. Der Zehnjährige hütet die Tiere eines Bauern aus seinem Dorf. Er passt auf, dass die fünf Kühe genügend Gras finden und nicht weglaufen. Als Jahreslohn erhält er dafür drei Säcke Korn. Kassanow geht nicht zur Schule. Im Moment freut er sich darauf, endlich sauberes Wasser zu haben. Denn UNICEF hat geholfen, in seinem Dorf Got Chineta Warkee einen Brunnen zu bohren. Bislang hat auf dem Land nur jede fünfte Familie Zugang zu sicherem Trinkwasser. Kassanows größter Wunsch ist, lernen zu dürfen.

Text und Bild stammen von www.youcnicef.de/liesarm.html.



German aus Bolivien

Der 13-jährige German Tumpanillo wurde auf einer Zuckerrohrplantage im östlichen Tiefland Boliviens geboren. Gemeinsam mit seiner Familie wohnte er in einer behelfsmäßigen Unterkunft aus Planen und musste schon früh bei der Zuckerrohrernte mithelfen. Eine Schule gab es nicht.

Als German neun war, zog er mit seinen Eltern und den fünf Geschwistern in das Dorf San Juan del Carmen. Seitdem besucht er vormittags den Schulunterricht und hilft nur noch hin und wieder nachmittags auf den Zuckerrohrfeldern aus. Von dem Geld, das er dabei verdient, kann er sich kleine Zusatzwünsche erfüllen und zum Beispiel Schuhe kaufen.

Text und Bild stammen von www.youcnicef.de/german-bolivien.html.

